

968

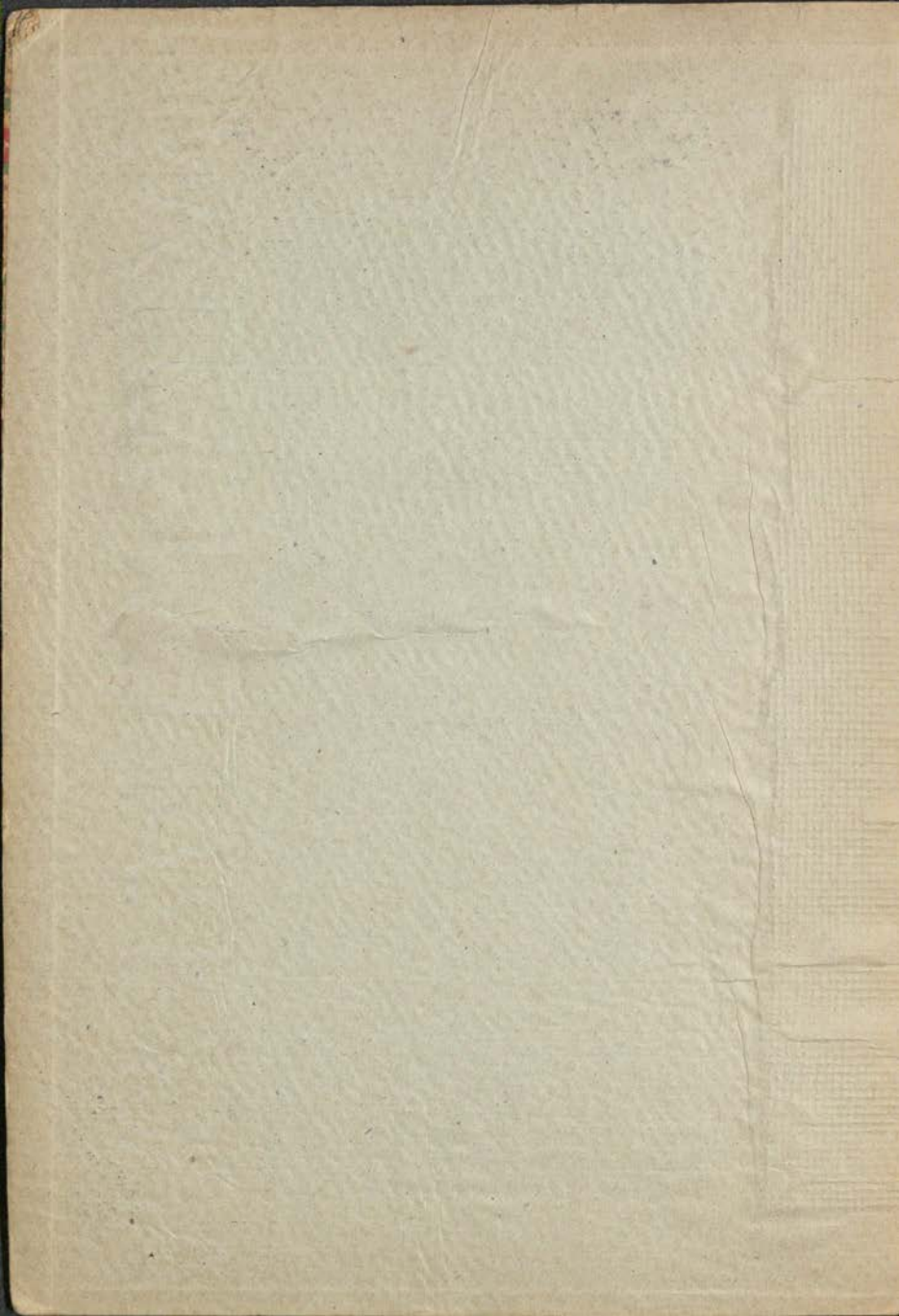
Anton Wildgans
In Ewigkeit Amen

Ein Gerichtsstück in einem Akt

1943

A

968



9968

A 333



J. Verlagsbuchh.
Wien

BIBLIOTHEK
des
Österreichischen
Rundfunks
968

T

Z

In Ewigkeit Amen

Ein Gerichtsstück in einem Akt

von

Anton Wildgans



A 0968

Viertes Tausend



Leipzig / Verlag von L. Staackmann



Alle Rechte, insbesondere das der Aufführung
und öffentlichen Rezitation vorbehalten.

Das Aufführungsrecht ist ausschließlich durch
O. Staackmann, Leipzig, zu erhalten.

Copyright 1918 by O. Staackmann, Leipzig.

Wurde während der Kriegszeit auf Papier
mit Holzschliff hergestellt.



Meinem Freunde Karl Satter

gewidmet

Häftlinge.

Vom langen Gange im Landesgericht
Sieht man hinaus auf den Sträflingsstrakt.
Dort drückt sich manches blasse Gesicht
Auf Schultern, in graues Zeug gefackt,
An die Fensterräbde und blinzelt ins Nacht.

Und unten im Hofe, Paar für Paar,
Um das Viereck von Sträuchern und tristem Grün
Wandert, wie Tiere im Kreis, eine Schar,
Und hinter der Augen verlorenem Glühn
Wandert mit ihnen, was draußen war.

Die beiden Soldaten, die Posten stehn,
Wachen nur, daß keiner der Reihe entbricht.
Aber die Bilder, die mit ihnen drehn —
Immer im Kreise — die sehen sie nicht,
Die beiden Soldaten, die Wache stehn.

Und war's auch nur Glend, was jeder verließ —
Jetzt ahnen sie erst, wie viel es war,
Dies Glend, das immer noch Freiheit hieß.
Und jetzt ihnen abfiel so fremd wie das Haar
Vom Kopf, den man jedem sicheren ließ.

Und ist ihrer keiner so sehr verrückt,
Daß nicht irgendwer seine Unschuld beschwört
Und für ihn betet und für ihn flucht
Au! Gott, der nur die Reichen erhört!
Und die Armen preisgibt und sie verflucht.

Und jeder von ihnen war einmal gut
Und hatte was lieb und hatte Scham,
Bis plötzlich ein Fremdes wie jähe Flut
Ihn überschwennte und mit sich nahm —
Für diesen war's Gold und für jenen war's Blut.

Nun gehn sie im Hofe Paar für Paar
Um das Biered von Sträuchern und tristem Grün,
Zimmer im Kreis, eine brütende Schar,
Und hinter der Augen verlorenem Glühn
Wandert mit ihnen, was draußen war.

Personen:

Der Untersuchungsrichter.

Der Staatsanwalt.

Der Schriftführer.

Der Kanzlist.

Die Zeugin Marie Dwořal.

Der Zeuge Leopold Krizemberger.

Der Beschuldigte Anton Gschmeidler.

Ein Justizsoldat.

13x

Das Amtszimmer des Untersuchungsrichters. Im Hintergrund die Thür auf den Gang. Links von ihr ein braungestrichener Kleiderkasten. Rechts von ihr ein schmaler ebensolcher Waschtisch. In der Mitte der Rechtswand einflügelige braune Thür in die Abteilungskanzlei. Rechts vorne an der Wand ein Stehpult, darauf das Kreuzifix und die beiden Schwurkerzen. An der Linkswand ein grünüberzogenes Sofa. Davor ein Tisch, auf dem Aktenstöße und Gesetzbücher liegen, und zwei Fauteuils. Über dieser Gruppe an der Wand das Bildnis des Landesherrn. In der Mitte des Bühnenraums sind zwei ebenfalls braungestrichene Schreibtische aneinandergeschoben. Der rechte ist der des Untersuchungsrichters. Bei ihm steht ein großer, bequemer aber schon sehr abgenutzter Ledersauteuil. Der linke Schreibtisch ist der des Schriftführers. Bei ihm steht ein einfacher Holzstuhl. Ein ebensolcher Stuhl befindet sich an der dem Publikum zugewandten Schmalseite des Untersuchungsrichtertisches. Auf ihm nehmen später die Zeugen und der Angeklagte Platz. An der dem Publikum abgewandten Schmalseite des Untersuchungsrichtertisches steht ein kleiner Ledersauteuil, den später der Staatsanwalt benutzt. Auf dem Schreibtisch des Richters ein Telephonapparat, verschiedene Druckorten, Aktenumschläge usw.

Wenn der Vorhang ausgegangen ist, bleibt die Bühne einige Augenblicke leer. Dann tritt durch die Tür der Rechtswand aus der Abteilungskanzlei der Kanzlist mit einem großen zusammengebundenen Aktenstoß ein, den er auf den Tisch des Untersuchungsrichters legt und sorgfältig aufbindet. Der Kanzlist ist ein langer hagerer Mensch mit zimmerfarbenem Gesicht und blondem Schnurbart. Er ist ärmlich angezogen. Sein ganzes Gebaren und Aussehen ist subaltern.

Während der Kanzlist mit dem Ordnen der Akten beschäftigt ist, tritt durch die Mittelthür im Hintergrunde der Untersuchungsrichter (im folgenden kurz „Nat“ genannt) ein.

Er ist ein Mann gegen Fünzig von mittelgroßer, schlanker sehniger Statur. Sein angegrautes Haar ist kurz geschoren, der noch bloude Schnurbart englisch gestutzt. Sein Gesicht macht den Eindruck des Blattrasierten und hat etwas von der Strenge eines Römerkopfes. Seine Augen sind groß und grau. Wenn er erregt ist, ähneln sie

denen eines Geiers. Dieses Phänomen wird im Text durch die Bemerkung „Geieraugen“ angedeutet. Alle seine Bewegungen sind von beherrschter Energie. Wenn er über etwas mißvergüßt ist, legt er den Kopf mit gehässigem Gesichtsausdruck ein wenig zur Seite und seine Lippen machen stumme Bewegungen, als schimpfte er in sich hinein. Dies wird im Text durch „Kopfhaltung“ angedeutet. Er trägt einfachen, aber adretten dunkelgrauen Sackanzug, vorne geschlossenen niederen Stehfragen und dunkle Krawatte. An den Füßen Zugstiefeletten in der Art eines alten Militärs, für den man ihn auch halten möchte.

Nachdem er eingetreten ist, bleibt er mit dem Hut auf dem Kopf und mit ungehaltenem Gesichtsausdruck einen Augenblick stehen.

Kullernde Schritte
deiner pose
Kanzlist tragsüßig. *obersied*

Ergebenster Diener, guten Morgen, Herr Rat.

Rat mürrisch. *Pause*

Guten Tag. Er legt Hut und Überzieher ab und versorgt beides im Kasten.

Den Kopf dem Herrschaft
Kanzlist beßigen.

Den Akt habe ich dem Herrn Rat bereits auf den Tisch gelegt.

Rat abweisend.

Wünschen Sie sonst etwas von mir?

Kanzlist

Nicht im mindesten, Herr Rat.

Rat mit erstaunter Betonung.

Na also!

Kanzlist devot und zudringlich.

Ich wollte nur gehorjamt bemerken, daß die Zeugen auch schon erschienen sind.

Rat ungehalten.

Sind doch erst für zehn Uhr vorgeladen.

Kanzlist zuckt fatalistisch die Achseln.

Rat gehässig.

Ist der Schriftführer auch schon erschienen?

Kanzlist

Habe ihn leider noch nicht gesehen.

Rat bössartig.

Wso: nein. Für sich durch die Zähne. Verdamnte jüdische Unpünktlichkeit. Kopfhaltung.

Kanzlist

lacht kurz und albern auf, macht aber sofort so, als ob er sich räusperte.

Rat scharf, mit Geieraugen.

Wie bitte?

Kanzlist verlegen.

Ich habe mir nur erlaubt — —

Rat endgültig abschneidend.

Danke.

Kanzlist mit stummer Verbeugung rechts ab.

zugehender Diener Herr Rat

Rat

ihm mit Kopfhaltung nachsehend, dann halblaut losbrechend.

Gretin! Er setzt sich zum Schreibtisch, blättert die Akten durch, lehnt sich nachdenkend zurück, sieht dann plötzlich auf die Uhr und säutet hierauf das Tischtelefon. Ins Sprechrohr: Verbinden Sie mich mit dem Präsidium — — — Ja, hier Landesgerichtsrat Doktor Groll — — freundlich. Habe die Ehre, Herr Collega — —

[Handwritten scribble]

Telefonhin
bei Herrn

Kuwentäm
Leber Lye
gruden
Bitte, teilen Sie mir doch endlich einen anderen Schrift-
führer zu — — Wie mein jetziger heißt? — ironisch Doktor
Samuel Zwirn — der Name sagt, glaube ich, alles — —
gereizt. Warum denn nicht? — Seit wann ist so ein Mangel
an Schriftführern? Die Diaspora ist doch bei uns sehr
ausgiebig — — nicht malitios. — — So? — So — plög-
lich sehr unangenehm. Dann ersuche ich Sie, dienstlich zur Kennt-
nis zu nehmen, daß der Rechtspraktikant Doktor Zwirn,
trotz wiederholter Mahnung wegen Zuspätkommens, heute
um ein halb zehn Uhr noch nicht im Amte ist. Ergebenener
Diener. Während er den Sprechapparat auf das Gestell legt, klopft es
an der Thür im Hintergrund. Mit Kopfbaltung: Herein!

Klopperson
me
Der Staatsanwalt tritt ein.

Er ist gegen Vierzig, schlank, blond, soweit noch Haare vorhanden.
Blasses, nervöses Gesicht, englischer Schnurrbart. Er steht geistig über-
arbeitet aus. Er trägt schwarzes Jackett, wohlgebügelte Salonhose,
dunkle teure Krawatte. Die Dienstlappe, die er in der Hand hält,
gleich einer modernen Offizierslappe. Seine Redeweise ist gelassen,
überlegt, bestimmt, aber dabei doch ungemein höflich und gesellschaftlich.

Staatsanwalt noch an der Thür mit eleganter Verbeugung.
Ich habe die Ehre, Herr Rat.

Rat

~~ihm mit etwas übertriebener Zuverlässigkeit entgegengehend.~~

Oh, Herr Staatsanwalt! Was verschafft mir das
besondere Vergnügen?

Staatsanwalt besonders liebenswürdig.

Eine kleine Morgenvisite. Ich störe doch hoffentlich nicht.

Rat

Nicht im geringsten. Bitte doch einen Augenblick Platz

zu nehmen. Mit Betonung. Die Vertreter der Anklagebehörde sehe ich — ganz abgesehen von allen privaten Sympathien — immer gerne bei mir.

Staatsanwalt scherzhaft.

Hoffentlich sind in meinem Fall die privaten Sympathien stärker als die für mein Amt.

Kat ebenso.

Ihnen gegenüber selbstverständlich. Denn — seien Sie mir nicht böse — jactantisch mit Ihnen als Staatsanwalt bin ich nicht immer so ganz einverstanden.

Staatsanwalt lachend.

Oh ich weiß, ich weiß! Ich bin Ihnen nicht scharf genug.

Kat

Mitunter. Ganz richtig. ~~Aber das kommt schon noch.~~
Zatsch-freundlich. Wie geht es übrigens der Frau Gemahlin und den Kindleins?

Staatsanwalt ebenso.

Danke, recht gut.

Kat sich zurücklehrend, mittheilsam.

Sehen Sie, das ist auch eines von den Dingen, die ich in meinem arbeitsreichen Leben glattwegs versäumt habe: Frau und Kinder —

Staatsanwalt lachend.

Dazu ist es doch noch nicht zu spät — bei Ihrer Rüstigkeit.

Rat boshaft.

Ich weiß, daß meine Rüstigkeit vielen meiner Hintermänner ein Dorn im Auge ist. Aber gerade deswegen trachte ich, mich möglichst frisch und tüchtig zu erhalten, und heirate eben nicht. Ganz abgesehen davon, daß ich immer das Gefühl hatte: nicht ohne Größe ein Richter soll sein wie ein Priester, an nichts Irdisches mit seinem Herzen gebunden — unvermählt. Geieraugen, dann mißvergüht abbrechend.

Na ja.

Staatsanwalt ablenkend.

Herr Rat haben heute, wenn ich nicht irre, die Zeugen in der Sache Gschmeidler vorgeladen —?

Rat mit galligem Humor.

Ja, ja, ja! Für zehn Uhr. Ich höre aber, daß sich einige verdächtige Gestalten bereits um neun Uhr auf dem Gange gezeigt haben. Herr Collega haben übrigens die Einvernahme eines gewissen Krizenberger zu beantragen geruht. Ich habe ihn natürlich vorgeladen, obwohl ich nicht einzusehen vermag, was der Mann aussagen soll. Er war gar nicht Tatzeuge. —

~~Selbst~~ Staatsanwalt

Ich weiß. Es kommt mir aber vor, als ob hinter dieser Sache etwas stecken würde, worüber noch nicht volle Klarheit herrscht. Zwischen dem Anlaß zur Tat und ihrer ganz unvermittelten, förmlich übertriebenen Ausführung ist kein rechtes Verhältnis. Ich bin nicht abgeneigt, an irgend-eine Psychose zu glauben. —

Rat höhnisch überlegen.

Psychose? Diesen Ausdruck habe ich bisher nur von

Verteidigern gehört, und was ich von dieser Menschenklasse halte, dürfte Ihnen ja bekannt sein. Wir Richter, die es wirklich sind, wissen, — stark daß es ein An-sich-Böses gibt.

Staatsanwalt mit feiner Ironie.

Ja, daran hat man früher einmal geglaubt.

Rat temperamentvoll.

Ich glaube auch jetzt noch daran, mit Ihrer Genehmigung. Der Fall Gschmeidler ist ja das Schulbeispiel dafür. Dieses Individuum hat vor 27 Jahren, wie Sie wissen, seinen Dienstherrn wegen eines Frauenzimmers umgebracht und wurde zum Tode verurteilt. Statt ihm aber den Garaus zu machen, hat man ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach 27 Jahren gibt man ihm auf einmal die Freiheit zurück. In der falschen Voraussetzung, das Böse in ihm sei durch die lange Haft ausgeilgt. Aber das Böse erweist sich stärker als der Verstand der Leute, die an die Besserungsmöglichkeit eines Verbrechers glauben. Einen Monat nach Entlassung aus der Strafanstalt begeht der Mann ein ganz ähnliches Delikt wie vor 27 Jahren, nur daß der Anschlag diesmal gegen ein Frauenzimmer gerichtet war und der Mord nicht gelungen ist. Wahrscheinlich stecken ähnliche Ursachen dahinter.

Staatsanwalt nachdenklich.

Eine Diskussion über Ihre Annahme, Herr Rat, würde uns zu weit führen, insbesondere da ich persönlich nicht davon überzeugt bin, daß wirklich ein Mordversuch vorliegt.

Rat angebracht.

Wieso denn nicht?! Es nimmt einer einen



schlägel, also ein absolut taugliches Werkzeug, und drischt damit einer Frauensperson auf den Kopf! Noch dazu in türkischer Weise von rückwärts! Ein Gesellschaftsspiel ist das doch nicht! Herr Staatsanwalt — — Sie werden doch nicht glauben, daß man so planmäßig in der beliebten Sinnesverwirrung vorgehen kann!

Staatsanwalt *sachlich.*

Immerhin gibt es gewisse Fälle, in denen ein bloß psychisch mißhandeltes Individuum als letzten Ausweg aus lange und wehrlos erduldeter Qual einen Exzeß verübt, der scheinbar in keinem Verhältnis zu dem steht, was ihm rein äußerlich zugefügt wurde.

Rat *tatt.*

Das zu beurteilen, wird die Sache der Geschworenen sein.

Staatsanwalt *undurchdringlich.*

Ich habe allerdings die persönliche Empfindung, daß wir diesen Fall nicht vor die Geschworenen ~~werden~~ bringen können. —

Rat *bösartig.*

Ach so! Mit steigender Heftigkeit. Ich verstehe bereits. Die Staatsanwaltschaft interessiert sich nicht für den Fall. Die Staatsanwaltschaft möchte den Fall gerne an das Bezirksgericht abtreten. ~~Und da~~ kommt die hohe Staatsanwaltschaft in Ihrer geschätzten Person zu mir, um mir quasi naheulegen, in der Voruntersuchung durch die Finger zu sehen. Natürlich! Man kann ja einen Dieb auch so verhören, daß es schließlich den Anschein hat, als habe ihm jemand das gestohlene Gut heimlich in die Tasche gesteckt.

Gewiß kann man auch so verhören, aber mit mühsam gebändigtem
Wimm diese Zumutung. —

Staatsanwalt nicht ohne Schärfe.

Herr Rat irren sich. Ich habe nur von persönlichen
Empfindungen gesprochen.

Rat sagt.

Höfentlich irre ich mich. Denn andernfalls läge
der Versuch vor, an meine richterliche Unabhängigkeit zu
tasten. Und darin bin ich sehr empfindlich, Herr Collega
sehr empfindlich. Weiterangen.

Staatsanwalt sich erhebend.

Davon kann gewiß nicht die Rede sein.

Rat sich gleichfalls erhebend, unbefugsam.

Ich werde ~~also~~ die Untersuchung, meiner Überzeugung
gemäß, solange in der Richtung des Verbrechens führen,
als die Abtretung an das Bezirksgericht nicht rechtskräftig
verfügt ist.

Staatsanwalt knapp.

Selbstverständlich.

Rat mit tübler Verbeugung.

Ich habe die Ehre, Herr Collega.

Staatsanwalt mit vollendeter Höflichkeit.

Ergebenster Diener, Herr Rat.

Der Rat bleibt bei seinem Schreibtisch ausgerichtet stehen, dem
Staatsanwalt nachsehend. Dieser verneigt sich noch einmal formell an
der Thür. Indessen tritt

Widdaans. In Ewigkeit Amen.

Doktor Zwirn

mit allen Erregungszeichen eines Rußpätkommenden hinter dem Staatsanwalt durch die Mittelthür des Hintergrundes ein. Er behält die Schnalle der noch offenen Thür in der Hand und läßt den Staatsanwalt, vor dem er sich verbeugt, abgehen, schließt dann die Thür und bleibt, den Blick auf den Rat gerichtet, einige Augenblicke nächst der Thür stehen.

Doktor Zwirn ist klein, ungefähr sechsundzwanzigjährig und sieht, ohne es zu sein, etwas verwachsen und ungewaschen aus. Er hat schwarzes, gescheiteltes, wolliges Haupthaar und eben solchen kleinen Schnurrbart. Sein Teint ist gelblich und unrein, seine Hände sind rot und hager. Er trägt Zwider. Er spricht polnisch-akzentuiertes Deutsch mit starken Anklängen an den jüdischen Jargon. Sein schwarzer Salonrock und die dunkle Hose sind abgetragen. Er hält einen grauen Filzhut in der Hand.

Doktor Zwirn mit kleinlautem Untertor.

Guten Tag, Herr Rat.

Rat dienlich.

Herr Doktor Zwirn, ich teile Ihnen mit, daß ich mich über Sie soeben in aller Form beim Präsidium beschwert habe. Blättert im Akt.

Zwirn treuherzig.

Herr Rat, heute tun Sie mir aber wirklich unrecht.

Rat ohne aufzusehen.

Schon erledigt. Bitte mir übrigens den mir gebührenden Titel unverkürzt zu geben.

Zwirn verlegen sich verbessernd.

Pardon, Herr Landesgerichtsrat. —

Kat

Bitte rufen Sie mir jetzt die Zeugin Marie Dwořak auf — da er bemerkt, daß Zwirn unschlüssig steht, unangenehm. Kann ich Ihnen mit etwas dienen?

Zwirn mit der Erregung des Getrübten.

Herr Kat — Bardon, Herr Landesgerichtsrat, — jeden Beschuldigten läßt man sich verantworten.

Kat sich zurücklehrend, mit ironischer Resignation.

Ach so, Sie wollen mir eine Geschichte erzählen. Bitte — aber möglichst kurz.

Zwirn

Herr Kat, Sie wissen doch, daß ich schon auf dem Land wohn' —

Kat diabolisch.

Ich weiß es nicht und es interessiert mich auch nicht.

Zwirn

Ich erwähn' das nur, weil ich täglich mit der Bahn in die Stadt hereinfahren muß und weil mein Zug heute 35 Minuten Verspätung gehabt hat. Ein großes Unglück ist passiert. Mein Wort, ich bin jetzt noch ganz erschüttert davon.

Kat mißtrauisch, aber mit erwachendem Interesse.

Zoo? Was war denn?

Zwirn dramatisch.

In einer Station will ein Mann auf den fahrenden Zug aufspringen. Kommt unter die Räder und beide Füße

werden ihm abgeführt. Ich hör' schreien/was sag' ich, brüllen
— beug' mich hinaus zum Fenster, und ausgerechnet vor
mir liegt der Mann im Blut. — — Ganz schlecht ist mir
geworden.

Nat mit unterdrückter Erregung, heiser.

Nat und? — So etwas sieht man doch nicht alle Tage.

Zwirn mit nicht unheimlichem Grauen.

Gott behüte.

Nat kurz und rauh auslachend, dann sofort beherrscht.

Abgesehen davon, daß dem Manne nur recht geschehen
ist, so ist Menschenblut doch — schön. Wieder erregter werdend,
sich vergessend und mit immer steigender Erregung im Folgenden. Ich bin
einmal 72 Stunden hin und zurück nach Paris gefahren
— für einen Tag, um einer Guillotiniierung beizuwohnen.
— — ~~Zawohl,~~ um entsejeltes Menschenblut zu sehen.
Das war gewiß der stärkste Eindruck meines Lebens. Ich
habe ja auch bei uns schon Hinrichtungen mitgemacht. Aber
das Hängen ist bei weitem nicht so schön wie das Köpfen.
Eine Justifikation, der das Pathos des Blutes mangelt, ist
nur Surrogat. Erst das vergossene Blut gibt eine Idee
von der Größe der Gerechtigkeit. Nur wer Blut sehen
kann, hat das Recht, ein Todesurteil zu fällen. — — Za-
wohl — — Dazu kommt in Frankreich, daß die Hinrich-
tungen öffentlich stattfinden. Und das ist recht so. Denn
der von unabhängigen, gerechten Richtern verhängte Tod
soll keine lichtscheue Beseitigung, sondern ein öffentliches
Fest sein, das die beleidigte Rechtsordnung allen, die daran
teilnehmen wollen, veranstaltet. — — Zawohl. Geieraugen.

die sich höhnisch an dem ratlos-betroffenen Gesichte Doktor Zwirns weiden, Dann plötzlich wegwerfend. Rufen Sie mir jetzt die Zeugin Marie Dwořak herein. Blickt wieder in die Akten, seine frühere Erregung sichtlich loswerden wollend.

Zwirn

noch unter dem Eindruck des Gehörten, mit raschen unsicheren Seitenblicken auf den Rat zur Thür. Er öffnet diese und ruft auf den Gang hinaus. *Trise*
Von weiter
nach vorne

Zeugin Marie Dwořak!

Rat

blickt ihm mit Kopfhaltung nach und sieht ebenso dem Eintritt der Zeugin entgegen.

Zeugin Marie Dwořak tritt auf und nickt kurz mit dem Kopf.

Sie ist über Dreißig, hat blaßes, etwas verquollenes Gesicht mit flehenden schwarzen Augen. Ihre Haare sind dunkelblond, die Frisur aufgedonnert. Sie trägt schwarzes Spitzenkopftuch, schwarze Satinbluse, dunkelroten Rock und dunkelblaue kurze Jade. Im ganzen erweckt sie den Eindruck einer ausgerangierten Prostituirten minderer Sorte, ist aber immerhin noch ziemlich hübsch. Sie spricht heiser und mit tschechischem Akzent. *Pub. Leben*
Wonne
Dw. Dank

Der Rat deutet ihr durch eine herrische Handbewegung an, sich auf den Sessel neben seinem Schreibtische zu setzen. Dieser Aufforderung kommt sie mit häßlicher Widerwilligkeit nach.

Rat ~~vielleicht-megantisch~~

Sie heißen Marie Dwořak. Ihre Generalien sind bereits im Akt. Sie werden als Zeugin vernommen. Das heißt, daß Sie in allem und jedem, worum ich Sie befragen werde, die volle und reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen haben. ~~Andernfalls würden Sie das Verbrechen des Betruges begehen. Verstehen Sie mich?~~

Rat

Antworten Sie anständig! — — Außerdem verwendeten Sie den Gschmeidler zu kleinen Verrichtungen in der Wirtschaft wie: zu Botengängen, zum Aufräumen, Schuhe putzen usw.

Dworak

Das ist nicht wahr. Eigenes Bett hat er aufräumen müssen, eigene Schuh' putzen. — Bin ich vielleicht Diensthof' von ihm?

Rat was.

Lassen Sie alle Nebenbemerkungen. — — Für alle diese materiellen und persönlichen Leistungen erhielt er von Ihnen Wohnung und Verpflegung in Ihrem Haushalte. Außerdem von Zeit zu Zeit kleine Geldbeträge.

Dworak

Alle Wochen hat ihm mein Geliebter ganze Krone gegeben. Das wird doch genug sein!

Rat ungeduldig

Schön — Am Vormittag des 22. Jänner dieses Jahres geschah es nun, daß der Beschuldigte zu Ihnen in die Küche kam, wo Sie mit der Zubereitung des Mittagessens befaßt waren. Er trat auf Sie zu und verlangte, angeblich in barschem Tone, etwas zu essen.

Dworak

Das glaub' ich, daß Ton barsch war.

Rat

Unterbrechen Sie mich nicht. — — Sie sagten ihm,

daß Sie momentan nichts für ihn zu Hause hätten, und wiesen ihn an, er solle zum Greisler gehen und sich etwas zum Essen kaufen. Hat er denn Geld gehabt?

Dworak

Der hat mehr Geld gehabt als wir.

Rat

Woher?

Dworak

Weiß ich?

Rat nach erbostem Blick.

— Gleichzeitig ersuchten Sie ihn, Ihnen etwas, dessen Sie zum Kochen benötigten, vom Greisler mitzubringen. Gschmeidler lehnte dies ab und begann, Sie zu beschimpfen.

Dworak mit Nachsicht.

Und wie er g'schimpft hat.

Rat

Da Sie mit dem Gschmeidler allein in der Wohnung waren und sich angeblich vor ihm fürchteten, ließen Sie sich in keinen Streit mit ihm ein. Wieso hatten Sie übrigens Furcht vor ihm?

Dworak

Und ob ich Furcht gehabt hab! Hat dieser Gschmeidler schon drei Tage vorher zur Partei vis-a-vis gesagt, daß er mich umbringen wird.

Kat

So? Das ist neu. Wie heißt die Partei?

Dworak eifrig.

Frau Amalia Hanjel, Witwe nach Gendarmeriewachtmeister.

Kat

Notieren Sie das, Herr Schriftführer. Die Frau werden wir vorladen.

Dworak wie oben.

Ja, ja ja! Laden S' nur vor!

Kat nach einem längeren Blick in die Akten.

Siekehrten sich also an die Schimpfreden des Gschmeidler nicht, sondern setzten zunächst Ihre Arbeit fort. Dann verabreichten Sie der Kaze das Futter. Worin bestand dieses Futter?

Dworak mit scheinheiliger Freundlichkeit.

Na, was halt Kazerl frißt: bissel Milch, bissel kalte Mehlspeis, was unsereins stehen läßt.

Kat

Sie fütterten also die Kaze und knieten zu diesem Beslange auf dem Fußboden der Küche nieder. Dabei wendeten Sie dem Gschmeidler den Rücken. Dieser hatte sich inzwischen scheinbar beruhigt. Da hörten Sie plötzlich, wie sein Aem in ein heftiges Schnaufen überging. Sie waren im Begriffe, sich nach ihm umzuwenden, Sie vernahmen

noch, daß er mit heiserer Stimme die Worte: „Jetzt bring' ich dich um, du Luder!“ sagte, Sie wollten aufspringen — erhielten jedoch im nächsten Momente mehrere wichtige Schläge mit einem harten Gegenstande auf den Kopf.

Dworak

die die Darstellung mit lebhaften Gesten begleitet hat, aufgeregt.

Mit Fleischschlägel, mit Fleischschlägel!

Rat abwinkend.

Sie verloren im ersten Augenblick das Bewußtsein, kamen jedoch alsbald wieder zu sich, sahen den Schmeidler über Sie hingebeugt, nahmen Ihre Kräfte zusammen und liefen mit Hilferufen auf den Gang. — — Soweit Ihre Aussage bei der Polizei. Halten Sie dieselbe aufrecht?

Dworak eifrig.

Wahr! Alles wahr!

Rat

Herr Schriftführer, schreiben Sie: Die Zeugin hält ihre polizeiliche Aussage vollinhaltlich aufrecht und gibt über Befragen an — — Nach einem Moment des Nachdenkens. Sie Dworak — — Haben Sie das Gefühl gehabt, daß Sie der Beschuldigte umbringen wollte?

Dworak gereizt.

Na, was denn? Wenn er schon drei Tage vorher zu Partei — —

Kat

Ja schön. — Sagen Sie mir: Wie sind Sie, respektive Ihr Geliebter, in den ersten drei Wochen Ihres Beisammensohnens mit dem Schmeidler ausgekommen?

Dwořak falsch.

Wie Kind im Haus war er bei uns in erster Zeit.

Kat

Wann hat sich sein Benehmen geändert?

Dwořak

Viel später.

Kat

Das heißt: in den letzten vier Tagen vor der Tat. Nicht?

Dwořak ausweichend.

Seitdem Streit war mit meinem Geliebten.

Kat

Wann und warum hat der Beschuldigte mit Ihrem Geliebten Streit gehabt?

Dwořak lauernd, verschlossen.

Weiß ich?

Kat mit ironischem Erstaunen.

So? Das wissen Sie nicht? — Na, dann werde ich es Ihnen später sagen. Sie, Dwořak, in Ihrer Aussage befindet sich nämlich irgendein Haken — Unterbrechen Sie mich nicht! — Irgend etwas stimmt da nicht. Wenn

es wahr wäre, daß Sie der Gschmeidler nur deswegen, weil Sie ihn zum Greisler schickten und weil Sie momentan nichts für ihn zu essen hatten, zu ermorden versuchte — wenn dies, wie gesagt, wahr wäre, dann hätten wir es mit der That eines Irrsinnigen zu tun mit lauernder Beobachtung und müßten den Gschmeidler, statt ihn zu bestrafen, in ein Narrenhaus stecken. Haben Sie Anzeichen von Irrsinn an ihm bemerkt?

Dworak aufgebracht.

Ja freilich irrsinnig! | Böser, rabiater Mensch ist er.

Nat

Hat er getrunken? War er an dem Tage der That betrunken?

Dworak

Woher soll er denn getrunken haben. War doch nicht außer Haus. Hat ganz gut gewußt, was er tut.

Nat

Protokollieren Sie Herr Schriftführer: Der Beschuldigte war am kritischen Tage nüchtern. — — Sie sagen: Der Beschuldigte sei in den ersten drei Wochen verträglich gewesen und erst in Folge eines Streites mit Ihrem Geliebten „rabiater“ geworden. Ziel dieser Streit vielleicht nach einer Nacht vor, die Ihr Geliebter nicht zu Hause verbracht hatte?

Dworak verschlossen.

Das weiß ich nicht. Mein Geliebter hat jeden zweiten Tag Nachtdienst und kommt erst um 7 Uhr früh nach Hause.

Kat

Aber es ist möglich, daß der bewußte Streit nach einer solchen Nacht, die Ihr Geliebter nicht zu Hause verbrachte, vorfiel? Ich erinnere Sie nochmals an Ihre Pflicht, die Wahrheit zu sagen.

Dwořak unwirsch.

Möglich ist schon.

Kat befriedigt.

Aha. — — Geierangen. Und was geschah in dieser Nacht?

Dwořak unwillig.

Was soll denn g'schehn sein? G'schlafen haben wir.

Kat

Wer „wir“?

Dwořak vorzüglich nachsinnend.

Wer „wir“? Losbrechend. Ich und Gschmeidler.

Kat

Wo haben Sie und wo hat der Gschmeidler geschlafen?

Dwořak

Ich im Bett und Gschmeidler auf Strohsack.

Kat

Im selben Zimmer?

Dwořak

Natürlich im selben Zimmer. Wir haben doch nur ein Zimmer.

Kat scharf.

Sie, Dwořak, antworten Sie anständig!

Dwořak

macht unwillige Bewegungen der unterdrückten Wut.

Nu balle -

Kat Geieraugen.

Da konnte also der Gschmeidler genau beobachten, was im Zimmer vorging.

Dwořak kurz

War nichts zum Beobachten.

Kat eindringlich, unwidersprechbar.

Sie sollen in jener Nacht einen fremden Menschen bei sich im — Zimmer gehabt haben.

Dwořak angebracht.

Das ist nicht wahr!

Kat ruhig.

Der Gschmeidler hat alles deutlich gehört und gesehen.

Dwořak

Was so alter Verbrecher lügt, muß nicht wahr sein.

Kat beinahe demüthig.

Es ist durch die Hausmeisterin, die ich als Zeugin vernommen habe, erwiesen, daß Sie einige Tage vor der That um 12 Uhr nachts mit einem fremden Menschen in Ihre Wohnung gingen. Und weiter erwiesen, daß derselbe

fremde Mensch um 4 Uhr früh das Haus, respektive Ihre Wohnung verlassen hat.

Dvořak schon schwankend, aber noch frisch.

Ah, Leute reden gar viel im Haus.

Rat ruhig.

Die Hausmeisterin hat als Zeugin vor Gericht ausgesagt. Wenn Sie also nicht behaupten wollen, daß sie falsch ausgesagt und dadurch ein Verbrechen begangen hat, dann geben sie diesen Umstand ruhig zu.

Dvořak gehässig.

Ich weiß nicht, bin ich Zeugin oder Angeklagte?

Rat sachlich.

Sie sind Zeugin. Und deshalb haben Sie auch die Pflicht, die volle und reine Wahrheit auszusagen. Sie dürfen aber auch nichts verschweigen, was Ihnen bekannt ist. Nur in dem Falle, daß Ihnen die Aussage strafgerichtliche Verfolgung oder Schande zuziehen könnte, haben Sie das Recht, die Aussage zu verweigern . . .

Dvořak triumphierend.

Ich verweigere die Aussage!

Rat mit höhnischer Überlegenheit fortfahrend, stark.

Das ist aber hier nicht der Fall. Denn: — — da Sie mit dem Krizenberger nicht verheiratet sind, so begründet eine Untreue gegen ihn nicht die Übertretung des Ehebruchs, kann Ihnen daher auch nicht strafgerichtliche Ver-

folgung zuziehen. Da Sie ferner, wie erhoben ist, vor Ihrem Verhältnisse mit dem Krigenberger Prostituirte und daher an dem Umgang mit mehreren Männern gewöhnt waren, so kann Ihnen nicht zugemutet werden, daß Sie in einer gelegentlichen Wiederholung Ihrer früheren Gewohnheiten eine Schande für Sie erblicken. Plötzlich mit Gewalt. Antworten Sie mir daher: Hatten Sie in der bewußten Nacht einen fremden Menschen bei sich oder nicht?

Dworak unwirch.

Es war kein fremder Mensch.

Kat

Also ein Bekannter aus Ihrer früheren Praxis! ^{zunächst} Das ist alles eins. Jedenfalls ein anderer Mann als Ihr Geliebter. Protokollieren Sie das, Herr Schriftführer. — Sie, Dworak — Ich habe Sie um diese Umstände nicht deshalb befragt, weil Ihnen das Gericht aus Ihrer Handlungsweise etwa einen Vorwurf machen wollte. ~~Am Gegentheil~~ das Gericht hat nicht die Absicht, Ihr Vergnügen zu stören. Wohl, aber konnte der Beschuldigte, der Sie vielleicht bis zu jener Nacht für eine anständige Person gehalten haben mag, durch jenen Vorfall, dessen Zeuge er sein mußte, auf den Gedanken gekommen sein, auch etwas von Ihnen zu wollen, was Sie außer Ihrem Geliebten auch einem anderen Manne gewährten. Das wäre nur menschlich. Ich frage Sie daher: War der Beschuldigte nach jener Nacht eifersüchtig? Oder hat er Ihnen vielleicht sogar Anträge gemacht, die darauf ausgingen, Sie so zu besitzen, wie eben ein Mann ein Weib zu besitzen pflegt?

Dwořak schweigt mit allen Anzeichen starker Erregung.

Rat aufbrausend.

Darüber müssen Sie mir Auskunft geben! Jetzt ist meine Geduld zu Ende.

Dwořak leiser.

So alten Kerl möcht ich gar nicht anrühren.

Rat Geieraugen.

Das ist eine andere Frage. Ich frage Sie nochmals — —

Dwořak losbrechend.

Wenn dieser alte Bagabund, dieser Zuchthäusler, dieser abgestrafte Falott vielleicht gesagt hat —! Hält kenschend inne.

Rat

sich im Sessel hoch aufrichtend, Geieraugen, zwingend.
Nun?!!

Dwořak außer sich, schreiend.

Ich bin anständige Person! — Ich hab niemand Anträge gemacht! — Was gewesen ist, ist vorbei! — Jetzt bin ich anständige Person. Seit drei Jahren bin ich treu meinem Geliebten. Und nur einmal, ausnahmsweise, ist was passiert! Kann mir kein Mensch was nachsagen. Geht keinem Menschen was an! — — Was früher war, ist erledigt! — Mit Klaffenhab Wenn armes Mädcl Kind kriegt und ist verlassen worden, muß Geld nehmen, wo liegt! — Kann's nicht verhungern lassen — Und wenn's auf Straßen
Wildgans, In Ewigkeit Amen.

gehn muß! Mit weinerlicher Wut — Kann's nicht verhungern lassen — — Kann's nicht verhungern lassen — — Und niemand mach ich Anträge — — — schluchzt ein paarmal kurz auf.

Rat

dessen Gesicht während des Ausbruches der Zeugin allmählich einen höhnischen Ausdruck angenommen hat, mit diabolischer Freundlichkeit.

Regen Sie sich nur nicht auf, Dwořak. Ich habe Sie nicht gefragt, ob Sie dem Gschmeidler, sondern ob der Gschmeidler Ihnen Anträge gemacht hat. Nur das letztere interessiert das Gericht. Für das indirekte Geständnis, daß Sie der aggressive Teil waren, haben wir keine Verwendung.

Dwořak erboßt schreiend.

Wer war agrestiver Teil? Ich? Ich bin anständige Person!! Er war agrestiver Teil! Nicht ich! — Er war — —!

Rat wieder aufgerichtet.

Also doch er?!! Erzählen Sie davon.

Dwořak innerlich arbeitend.

Jetzt werd ich alles erzähl'n — Wie's war, werd ich sagen — **H** Nichts als die Wahrheit werd ich sagen —

Rat ungeduldig ermitigend.

Na also!

Dwořak unsicher, aber immer sicherer werdend.

Wie fremder Gast weg war — um vier Uhr früh —, ist Gschmeidler zu meinem Bett kommen und hat g'sagt sie frodt und sieht zu Boden — —

Rat

Nun?!

Dwořak wieder unsicher.

Alles wird er meinem Geliebten sagen, hat er g'sagt, wenn einen Moment zögernd, dann mit Entschluß — wenn ich ihm nicht auch — — —

Rat scheinfreundlich.

Was? — — Na, genießen Sie sich nicht.

Dwořak sich selbst betäubend.

Ah, ich genieß mich nicht. Was brauch ich mich genießen? Ich hab ihm nicht Antrag gemacht — mit Selbst- aufmunterung — Er hat mir Antrag gemacht — —

Rat

Nun, das wäre schon kein Antrag mehr, das wäre Erpressung gewesen —

Dwořak sich daran klammernd.

Natürlich, Erpressung — Erpressung, natürlich — natürlich — natürlich —!

Rat tauend.

Wenn es — nur wahr ist, Sie Dwořak! Er faßt sie durch- zringend ins Auge.

Dwořak unter seinem Blick hilflos.

Na was denn? — Na was denn?

Rat mit tiefer Stimme.

Sie Dwořak — kann ich das, was Sie jetzt über den Schmeidler gesagt haben, protokollieren lassen? Überlegen Sie sichs gut, — denn wenn Ihnen vielleicht auch die irdische Gerechtigkeit nicht sollte nachweisen können, falls Sie gelogen haben, — mit wohlberechnetem Pathos — es ist ein Gott im Himmel — — An den glauben Sie doch, Dwořak, nicht —?

Dwořak kleinmütig.

O ja, — wenn eins so viel mitgemacht hat —

Rat

Bleiben Sie also dabei, daß Ihnen der Beschuldigte nach den Vorgängen der bewußten Nacht die angegebenen Anträge gemacht hat? Ja oder nein?

Dwořak nach einigem Kampf, beteuernnd.

Aber ja, aber ja —

Rat rasch.

Waren Sie diesen Anträgen gefügig?

Dwořak

Ah, wo werd ich —?

Rat

Hat Sie der Beschuldigte daraufhin bei Ihrem Geliebten verklagt?

Dworak bössartig auflachend.

Hat verklagen wollen! Hat ihm mein Geliebter aber gleich Ohrfeigen gegeben —!

Rat mit diabolischem Lächeln.

So? — — Ihre Aussage resümiert sich also dahin: Sie haben vor der Tat an dem Beschuldigten keinerlei Anzeichen eines abnormalen Geisteszustandes bemerkt. Hingegen hat sich derselbe zu einer Frau im Hause verlauten lassen, daß er Sie noch einmal umbringen werde. Am Tage der Tat war der Beschuldigte vollkommen nüchtern. Der Anlaß war der mehrfach erwähnte Streit, den Sie konform mit Ihrer Aussage bei der Polizei schildern. Sie geben zu, daß Sie in der bewußten Nacht einen fremden Mann bei sich gehabt haben, und behaupten, daß nach Entfernung dieses Mannes der Beschuldigte Ihnen erpresserische Anträge in einer gewissen Richtung gestellt hat. — — Haben Sie sonst noch etwas anzugeben?

Dworak zuckt die Achseln.

Rat

Also: nein. Haben Sie alles protokolliert, Herr Schriftführer?

Zwirn schreibend.

Gleich, Herr Rat.

Rat nachdem Doktor Zwirn fertig geschrieben hat.

Lesen Sie sich das Protokoll durch, Dworak, und unterschreiben Sie es. Dann können Sie gehen. Er lehnt sich in seinen Sessel zurück und versinkt in Nachdenken.

Dwořak

geht zum Schriftführer hinüber, liest das Protokoll und unterschreibt es
Dann steht sie zögernd da und sieht den Rat an.

Rat barock.

Wollen Sie noch etwas?

Dwořak

schweigt, dann gibt sie sich einen Ruck und sagt sehr freundlich.

Nix mir — Küß' die Hand, Herr kaiserlicher Rat.

Rat mit höhnischem Lächeln.

Adieu.

Dwořak ab.

Rat

erhebt sich und geht in mißvergünftigem Nachdenken auf und ab.

Doktor Zwirn

der sich gleichfalls erhoben hat, bescheiden, aber bestimmt.

Herr Rat —

Rat in Gedanken, ungerne gestört.

Bitte?

Zwirn

Glauben Sie, daß das wahr ist, was die Zeugin ge-
sagt hat?

Rat unangenehm berührt.

Was?

Zwirn

Na, das —

*Leser von
hohen Stelle
mischen
Kontrollen & Tadel
Lage erhalten*

*Selbst
Pferden
Lage erhalten*

Rat geärgert.

Drücken Sie sich gefälligt präziser aus.


Zwirn

So ein alter Mann, wie der Beschuldigte, wird doch der jungen Person keine Anträge machen.

Rat überlegen, abweisend.

Sie kennen das Leben nicht, junger Mann. — Übrigens wird es Sache der öffentlichen Verhandlung sein, darüber Klarheit zu schaffen. In ihr wird die Zeugin Gelegenheit haben, ihre Aussage zu wiederholen oder zu widerrufen.

Zwirn hartnäckig.

Bis dahin hat sie sich aber möglicherweise an die Lüge gewöhnt und bringt sie ganz anders vor als vor uns. Wir haben sehen können, wie sie hat mit sich gekämpft, — wie der Verdacht, daß sie dem Beschuldigten Anträge gemacht haben könnte, hat verletzt ihr weibliches Ehrgefühl und den Gedanken erzeugt, das Umgekehrte zu behaupten. Wir haben das gesehen, aber der Gerichtshof und die Geschworenen werden das wahrscheinlich nicht sehen!  Hab ich recht?

Rat mißgünstig.

Herr Doktor Zwirn, — Ihre Bemerkungen mögen an sich sehr lichtvoll sein, heben Sie sich aber Ihre Beredsamkeit für die Zeit auf, wo Sie Verteidiger sein werden. Höhnisch. Das werden Sie doch, nicht?

Zwirn familiär.

Kann auch sein, daß ich eintret' in das Geschäft von meinem Vater.

Rat mit ironischer Gemüthlichkeit.

Na, wie Sie wollen. Rufen Sie mir jetzt den Zeugen Leopold Krikenberger. Bist ihm, der nach stummer Verbeugung zur Thür im Hintergrund geht, mit gehässiger Kopfhaltung nach.

Zwirn auf den Gang rufend.

Zeuge Leopold Krikenberger!

Zeuge Leopold Krikenberger tritt auf.

Er ist gegen Vierzig. Fahles übernächtiges Gesicht mit großem rot-blonden Schnurrbart. Dunkles gecheiteltes Haar. Niedere Stirn, rotgeränderte ausdruckslose Augen. Er trägt unsauberen Smokinganzug mit schmutzigen weichen Vorhemd. Darüber schäbigen, kurzen, gelben Überzieher und dazu grünen Steirerhut mit Gamsbart.

Ja
Krikenberger teilnehmend.

Guten Morgen, habe die Ehre, die Herrn!

Rat barsch.

Setzen Sie sich.

Krikenberger

Bin so frei. Setzt sich.

Rat

Sie werden als Zeuge vernommen, haben daher die volle und reine Wahrheit zu sagen. Verstehen Sie?

Krikenberger hochdeutsch.

Ich sage immer die Wahrheit. Das ist mein Prinzip.

Kat jartastisch.

Um so besser. Bei der Tat selbst waren Sie nicht anwesend, können über dieselbe daher nichts aussagen. Sie werden lediglich darüber befragt werden, ob Ihnen vor der Tat an dem Beschuldigten Anzeichen einer geistigen Störung aufgefallen sind.

Krikenberger wichtig.

Aus dessen Grunde glaube ich, Herr kaiserlicher Kat, daß der Mensch verrückt gewesen sein muß, weil ein vernünftiger Charakter so etwas nicht tut.

Kat geärgert.

Ich frage Sie nicht, was Sie glauben, sondern, ob Sie etwas beobachtet haben.

Krikenberger verständnislos.

Also Herr kaiserlicher Kat, ich muß vorausschicken, daß der Schmeidler überhaupt ein rabiatere Mensch ist. Der Mensch hat sich in meiner Anwesenheit erfrecht, meine Frau. — —

Kat außer sich.

Es ist zum Verzweifeln! — Wieder gefaßt: Sie, schwätzen Sie nicht herum! Ich frage Sie nochmals: Haben Sie vor der Tat irgendwelche Zeichen einer Geistesstörung, Verrücktheit oder überhaupt ein außergewöhnliches Betragen des Beschuldigten bemerkt? Ja oder nein?

Krißenberger eingeschüchtert.

Vor der Tat? — Nein.

Rat

Ist der Gschmeidler ein Trinker?

Krißenberger

Hie und da wird er sich schon a Bierterl kauft haben.

Rat nach verzweifeltem Seufzer.

Haben Sie ihn jemals betrunken gesehen?

Krißenberger

Ist mir nicht aufgefallen.

Rat

Hat er sich vielleicht am Tage vor der Tat betrunken?

Krißenberger gemüthlich.

Aber da san mir ja bis zirka Elfe Nacht beisammen g'essen und haben tarofiert in der Kuchel!

Rat

Sie sollen aber einige Tage vor der Tat mit dem Gschmeidler einen Streit gehabt haben. Warum und wie ist es dazu gekommen?

Krißenberger ausholend.

Das hat sich folgendermaßen abgespielt, Herr kaiserlicher Rat. Ich komm in der Früh um zirka Achte aus

meinem Nachtdienst nach Hause. Da hör ich auf dem Gang vor meiner Wohnung drinnen in der Küche meine Frau schreien. „Ich laß mir das nicht gefallen“, hör ich s' schreien. Ich sperr' die Wohnungstür auf und wie mich die beiden ansichtig werden, sind s' auf'm Fleck still. Ich frag meine Frau, sie gibt mir keine Antwort, ich frag den Beschuldigten, er gibt mir keine Antwort. Mir ist das zu dumm, und ich schrei den Gschmeidler an, was er mit meiner Frau herumzustreiten hat. Herr kaiserlicher Rat, da is' Ihua dieser Mensch rot worn wie a Piperhahn und wissen E', was er g'sagt hat? — „Sie möchten auch eine bessere Frau verdienen, als dös Luder!“ —

Rat boshaft belustigt.

Na also, das ist ja sehr schmeichelhaft für Sie.

Kriegenberger.

Aber nicht für meine Frau. Na, ich hab ihm aber auch eine g'schmiert, entschuldigen schon.

Rat

Und haben Sie sich darüber keine Gedanken gemacht, wieso der Gschmeidler dazukommen konnte, Ihre Geliebte so zu beschimpfen?

Kriegenberger ritterlich.

Da gibts doch nix zum Gedanken machen! Jeder Mann in meiner Lage hätte so gehandelt.

Kat vieldeutig.

Zimmerhin waren Sie doch die Nacht vor diesem Auf-
tritte nicht zu Hause gewesen!

Kriegenberger

Das versteh ich nicht.

Kat boshaft.

Um so besser für Sie. Abtentend. Sagen Sie mir —

Kriegenberger stutzig.

Meine Frau ist eine anständige Frau.

~~Kat~~
Kat

Wie man's nimmt. **V** Sagen Sie mir: Haben Sie
bemerkt, daß sich der Gschmeidler um Frauenzimmer ge-
fümmert hat?

Kriegenberger nicht bei der Sache.

Das weiß ich nicht.

Kat

Haben Sie vielleicht bemerkt, daß er die Dworak
irgendwie angesehen hat, als ob er etwas von ihr gewollt
hätte? Sie verstehen mich.

Kriegenberger plötzlich angstvoll.

Herr kaiserlicher Kat, wenn Sie vielleicht was wissen —

Kat

Sehr gut! Sie wollen das Gericht als Auskunftsbureau
benützen! tacht.

Kriegenberger *losbrechend.*

Wenn leicht der Gschmeidler, dieser Hund —!

Rat *sich aufrichtend.*

Ruhig!!! Sie sind bei Gericht!

Kriegenberger *unbetört.*

Wenn der leicht behauptet, daß er mit meiner Frau was g'habt hat —!

Rat

Niemand hat das behauptet! Oder hat Ihnen die Dwořak dergleichen erzählt?! Geierangen.

Kriegenberger *niedergeschmettert.*

Mir hat s' nig erzählt! — Da steckt was dahinter!

Rat *sich weidend.*

Gewiß steckt etwas dahinter. Aber das geht Sie nichts an.

Kriegenberger *stehendlich.*

Herr kaiserlicher Rat, wenn Sie vielleicht was wissen —

Rat

Sie sind nicht vorgeladen worden, um das Gericht zu befragen, sondern um vom Gericht befragt zu werden. Aber Sie wissen nichts oder wollen nichts wissen. Habe ich auch nicht anders erwartet.

Kriegenberger *wild.*

Gut. So wer i mi selber derkundigern. Und wenn

i was derfahr, dann kann sich der alte Zuchthäusler anschau — und das Mensch a!

Rat

Werden Sie sich anständig benehmen!

Kriegenberger *unbeirrt*.

Mir is alles wurscht, aber i derfahr's! — Schmerzlich gejentt. I derfahr's! — — Plötzlich wieder demüthig, außer sich. Herr kaiserlicher Rat, — ich bitt Ihnen um Gottes willen — — i kenn mi nimmer aus — — i waß net, was i tua — —!

Rat *angeekelt*.

Spielen Sie keine Komödie!

Kriegenberger *schlachzend*.

Wann mir die Marie net treu is, — was hab i denn dann auf der Welt? — Für wem plag i mi dann — ?

Rat

Pfui Teufel! Wie ein Weib sind Sie! — — Sich abwendend. Herr Schriftführer schreiben Sie —: Der Zeuge gibt an, daß er vor der Tat keinerlei Anzeichen einer Geistesstörung an dem Beschuldigten bemerkt habe. Derselbe sei auch kein Trinker gewesen und habe sich insbesondere am Abend vor der Tat nicht betrunken. Der Zeuge hat nicht bemerkt, daß der Beschuldigte es auf die Dvorat abgesehen gehabt habe, auch habe ihm dieselbe keine diesbezüglichen Mitteilungen gemacht. Zum Zeugen barisch. Sie haben gehört, was ich diktiert habe. Wenn Sie damit einverstanden sind, unterschreiben Sie das Protokoll!

Krißenberger ehrt sich nicht.

Rat gereizt.

Herr Doktor, lesen Sie ihm das Protokoll noch einmal vor.

Krißenberger trotzig.

I will nix vorg'lesen und i unterschreib a nix.

Rat gleichmütig.

Schön! — Herr Doktor, schreiben Sie: Der Zeuge verweigert die Anhörung des Protokolls und die Unterschrift. — Sie können schon gehen, Krißenberger.

Krißenberger aufgestanden.

Aber jetzt möcht i mei Zeugengebühr —

Rat

Schön — Wie groß ist Ihr Anspruch?

Krißenberger verschämter.

Drei Kronen verlier ich am Vormittag.

Rat

Also drei Kronen — — als wenn es ihm erst jetzt einfiel.
Übrigens — stehen Sie denn als Zahlkellner im Tag- oder
Wochenlohn?

Krißenberger

Nein — aber meinen Schaden hab ich doch —

Rat schadensfroh.

Das Gesetz gewährt aber nur jenen einen Anspruch

auf Zeugengebühr, die im Tag- oder Wochenlohn steht!
Empfehle mich!

Kriegenberger *Aut. 10!*

*Tiere in-
reisen*
Einiges grümt in sich hineinmurmelnd, mit gefäßigem Blick, ohne Gruß ab.

Kat

ihm erst mit Kopfhaltung nachblickend, dann sich vergessend.

Mit solchen Subjekten muß man sich an einen Tisch
setzen!

Doktor Zwirn begütigend.

Ein armer Teufel, Herr Kat —

Kat abschneidend.

Herr Doktor, ich danke für Privatgespräche telejoniert.
— — Vorführzimmer!! — — Vorführen auf Abteilung
siebenundsechzig den Anton Gschmeidler von Zelle ein-
undachtzig!! Aber rasch!

Pause. Der Kat lehnt sich in seinem Sessel zurück. Doktor Zwirn
schreibt. Nach Verlauf von zirka einer Minute, hört man vom Gange
her schwere Schritte und das Klirren eines Schlüsselbundes, dann wird
die Tür energisch aufgemacht und der

Beschuldigte Anton Gschmeidler

tritt in Begleitung eines Justizsoldaten ein. Er steht an der Tür un-
schlüssig und niedergeschlagen. Der Justizsoldat entfernt sich nach
militärischem Strammstehen und Gruß.

Anton Gschmeidler ist mittelgroß, schwächig, etwas gebeugt in seiner
Haltung. Gutes, altes, österreichisches Gesicht. Kurzgeschorene grau-
weiße Haare. Rinn und Wangen voll langer weißer Bartstoppeln.
Schmurrbart nach abwärts, wirr und weiß. Sieht aus wie ein alter
Einspännerlutscher. Trägt abgetragenen Anzug von undefinierbarer
Farbe und weder Krawatte noch Hemdkragen.

Rat mit ~~Handbewegung.~~

Dahersehen! — Nach aus dem Akt: Sie heißen Anton Gschmeidler, sind 51 Jahre alt, katholisch, ledig, in Wien geboren und zuständig.

Gschmeidler nickend.

Jawohl.

Rat

Sie sind vorbestraft und zwar wegen Mordes, begangen an dem Schlossermeister Gustav Buch. — Nachdem Ihnen anlässlich der Amnestie der Rest Ihrer lebenslänglichen Kerkerstrafe nachgesehen wurde, haben Sie zuletzt bei dem Zahlkellner Leopold Krizenberger und dessen Konkubine als Bettgeher gewohnt. Wie haben Sie diese Leute kennen gelernt?

Gschmeidler freundlich.

Ganz durch Zufall. — Ich hab den Krizenberger in seinem Kaffeehaus kennengelernt, wo er Marqueur ist. Er ist mir gleich gut zu Gesicht gestanden. Da hab ich ihm halt alles erzählt, wer ich bin und woher ich komm und daß ich halt gar keinen Unterstand hab. Da hat er mich gleich eingeladen, daß ich bei ihm und seiner Frau wohn. Na, ich war damals froh, daß ich gleich so einen guten Menschen gefunden hab —

Rat boshaft.

Die Einladung bestand darin, daß Sie dem Krizenberger alles, was Sie an barem Geld hatten, abliefern und sich verpflichten mußten, auch Ihre monatliche Pründe von

20 Kronen an ihn abzuführen. Also gar so weit war es mit der Güte dieses Menschen nicht her.

Gschmeidler *mits.*

Na ja, das stimmt schon. ✓ Aber dafür hab ich doch auch mein Wohnen gehabt und mein Essen. Wer nimmt denn gleich einen entlassenen Sträfling ins Haus? Umsonst kann man das nicht verlangen.

Rat

Warum haben Sie sich nicht nach Arbeit umgesehen?

Gschmeidler mit gütiger Überlegenheit.

Umsehauen ist leicht, aber kriegen ist schwer, Herr Richter.

Rat

Was haben Sie vor Ihrer Abstrafung für einen Beruf gehabt?

Gschmeidler *schlicht*

G'lernter Schlosser bin ich.

Rat

Na also, Schlosser werden ja auch heute noch benötigt.

Gschmeidler

Aber Herr Richter, wer nimmt denn *ein* einen alten Mann, wo so viele junge gelehrte Leute herumrennen und verhungern.

Rat

Seden Sie sich nicht aus! Fleiß und Ausländigkeit haben noch immer ihr Auskommen gefunden.

Gschmeidler weise.

Ja, sagt man, — aber wahr is net.

Rat mißvergüßt.

Sie waren also im Hause Krizenberger so gut aufgenommen, daß Sie zum Dank dafür die Dwořak erschlagen wollten.

Gschmeidler sich verwahrend.

Wer sagt denn, daß ich s' hab erschlagen wollen?

Rat

Na, Ihnen ist alles zuzutrauen.

Gschmeidler

Nein, nein! — Vom Erschlagen kann keine Red sein — Büchtigen hab ich s' wollen. Das geb ich schon zu. Denn das hat s' verdient.

Rat

Wie so?

Gschmeidler beinahe schmerzlich.

Das ist ein gar schlechtes Frauenzimmer, Herr Richter —

Rat

Und wenn schon, — was geht das Sie an?

Gschmeidler schmerzlich.

Da plagt sich so ein braver, fleißiger Mensch Tag und Nacht für das Fraunzimmer, nur daß er ihr alles schafft, was so Eine in ihrem Übermut verlangt, — und dann geht sie her und nimmt sich den Erstenbesten von der Straßen — Ah, reden mir lieber net, Herr Richter —

Rat factajisch.

Ein sonderbarer Heiliger sind Sie, Gschmeidler.

Gschmeidler ergeben.

Wohl, wohl! — Heilig kunnt man schon werden, wenn eins 26 Jahr lang Pappschachteln g'leimt hat — —

Rat ironisch.

Sie wollen also offenbar sagen, daß Sie die moralische Entrüstung über das liederliche Verhalten der Dworak zur Tat veranlaßt habe. Sie werden jedoch zugeben, daß man Ihnen ein so empfindliches sittliches Gefühl nicht gut zutrauen kann. Auch ist die Untreue einer Frauensperson gegenüber einem Manne, mit dem sie nicht verheiratet ist, kein solches Verbrechen, daß ein gänzlich Unbetheiligter wie Sie an ihr deshalb die Todesstrafe vollziehen dürfte. Oder Sie waren kein Unbetheiligter! Geieraugen.

Gschmeidler unbefangen.

Das muß doch einen jeden empören, Herr Richter.

Rat wegwerfend.

Ah, reden Sie nicht! — Sie haben schon einmal einer

Menschen wegen eines Fraunzimmers umgebracht — aus Eifersucht!

Gschmeidler verlegt, aufbrausend.

Das war kein so ein Fraunzimmer, — das war meine Braut! Die hat mir Treue geschworen gehabt für's ganze Leben, und dann ist dieser Mensch — Gott hab ihm selig — hinter meinem Rücken hergegangen und hat ihr Verleumdungen über mich g'sagt und hat ihr selber das Heiraten versprochen und hat s' verführt, und dann hat er s' sitzen lassen — weggeworfen wie was Schlechtes — meine Hermine, meine Braut. — Dafür hab ich ihm umbracht! Net wegen Eifersucht —

*Lina selbst
Gschmeidler
nicht weg
an
Herrn Tutta*

Rat höhnisch.

Wie kommt es dann, daß die Dwořak hier vor Gericht als Zeugin ausgesagt hat, Sie hätten ihr in der bewußten Nacht, nachdem sich der fremde Mensch entfernt hatte, ganz bestimmte unsittliche Anträge gestellt?

Gschmeidler verzeihend.

Das is ja g'logen, Herr Richter —

Rat gefährlich.

Geben Sie acht, was Sie sagen! Die Dwořak hat sogar weiter behauptet, daß Sie ihr gedroht haben, Sie würden alles dem Krizenberger mitteilen, wenn sie, die Dwořak, sich Ihnen gegenüber nicht auch gefügig erweisen sollte — Lassen Sie mich ausreden! — Und in der Tat haben Sie auch den Versuch gemacht, dem Krizenberger zu

No. Herr R'

tratschen, sind aber von diesem „guten“ Menschen mit Ohrfeigen abgesspeist worden! Geierangen.

Gschmeidler empört.

So is net wahr, Herr Richter. — Wie der fremde Herr in der Nacht weg war, da hab' ich der Fräuln Marie g'sagt, daß ich alles g'hört und g'sehen hab — und daß sie sich schamen soll und daß ich's dem Krißenberger erzählen werd, wenn so was noch einmal vorkommt. — Aber wie der Krißenberger in der Früh nachhauskommen is, da hat s' ihm glei mit die Wort empfangen: „Du Polbi, der alte Zuchthäusler behaupt', daß ich heut nacht an fremden Menschen bei mir g'habt hab — Das laß ich mir net g'fallen!“ Mit 'gesentter Stimme. Na, und da hat er i hr halt mehr geglaubt und hat mich geschlagen. — — Wieder lebhaft Aber von dem Tag an war's aus und g'schehn, Herr Richter! — Von dem Moment an hat mir die Dworak nix mehr zum Essen geben — Aber dafür hat s' mi den ganzen Tag umerdum g'hezt — einmal zum Greisler, einmal zum Mehlmesser, zum Drogisten, in die Trafik, zum Branntweiner. — Zehnmal im Tag fünf Stöck auf und ab! — I bin ja ein alter Mann, Herr Richter — Und wenn i net glei hab gehn wolln, so hat s' g'sagt: „So kriegst nix zum Fressen, du Hund“ — — — Da bin i halt gangen — — Und wenn i dann zurückkommen bin und hab s' bitt: Fräuln Marie, geben S' mir jetzt a Schluckerl Kaffee — — da hat s' g'lacht und g'sagt: „Am Gang is d' Wasserleitung. Das ist der beste Kaffee für an alten Zuchthäusler“ — — gesentt. So is das fortgangen — durch vier Täg —!

Rat boshaft.

Sie spielen sich jetzt auf den Märtyrer hinaus. Warum haben Sie sich nicht beim Krützenberger beklagt?

Gschmeidler schwer.

I hab mit einmal Schläg genug gehabt.

Rat

Und wie war das am Tage der Tat? Da hat Sie die Dworak wieder zum Greisler geschickt — Warum sind Sie nicht gegangen?

Gschmeidler aufgeregter.

Bier Tag nix im Magen, Herr Richter! — Ich bin ein alter Mann! — Ich war schon ganz schwach vom Hungerleiden —

Rat

Es hat sich aber gezeigt, daß Sie gleich darauf sehr stark waren mit dem Fleischschlägel!

Gschmeidler gesteigert.

In der Verzweiflung, Herr Richter — in der Verzweiflung! — Wie ich der Fräuln Marie g'sagt hab, daß i net geh, da is sie zum Küchenkastel gangen, hat's aufg'sperrt und hat mir a Häferl zeigt, wo s' kalte Nudeln von gestern drin g'habt hat — Die hat s' mir unters Gesicht g'halten und hat g'spott': „Siehgst, die Mehlspeis hätt'st zum Fressen kriegt, wanns' d' mir zum Greisler gangen warst — So kriegt's die Katz“ — — I hab ihr gar nix

mehr antworten können und hab s' nur ang'schaut — Ganz schwarz is mir vor die Augen worden. — Da is sie hergegangen und hat die Nudeln in a Keindl geben — und dann hat s' a Milch draufgossen aus an Glaschl — I hab immer nur g'schaut — Und dann hat s' die Ras g'rufen — — „Miez, Miez, Miez!“, hat s' g'rufen — — Aber die Ras is net kumma — die is hintern Herd g'hoect und hat kan Hunger g'habt — — Da hat s' a Wut kriegt und hat die Ras hintern Herd fürizog'n — Dabei hat s' mi von der Seiten ang'schaut, was i für a G'sicht mach — und dann hat s' der Ras die Nasen in die Milch einig'stößen und hat g'sagt: „Friß Miezlerl, friß! — Gut — gut! — Sonst frißt der alte Zuchthäusler —“ Dabei hat sie sich auf d' Erd niederkniet und hat das Viech um jeden Preis nötigern wolln! — Da is mir plötzlich ganz schlecht worn, Herr Richter — I hab nimmer g'wußt, was i tua — — So wahr ein Gott im Himmel ist, — i hab nimmer g'wußt, was i tua! —

Rat aufgeregt.

Sie, Gschmeidler, Ihre Verantwortung ist sehr schön, aber sie hat ein Loch. Sie stellen die Sache so dar, als hätten Sie die Tat in einem momentanen unwiderstehlichen Zwange oder in Sinnesverwirrung begangen —

Gschmeidler überzeugend.

Im unwiderstehlichen Zwang —!

Rat unbeirrt.

Dem ist aber nicht so. Sie sollen bereits geraume Zeit vor der Tat einer gewissen Frau Hansel gegenüber

geäußert haben, daß Sie die Dvorak noch einmal umbringen würden. Also hatten Sie den Mord bereits erwogen. Oder leugnen Sie, jene Äußerung getan zu haben —?!

Gschmeidler

I leugn' nix! — Möglich is schon. — Wie man halt so redt, wenn man in der Verzweiflung ist —

Kat

Sie geben also die Äußerung zu?

Gschmeidler

Aber ja, Herr Richter —

Kat aufgeregt.

Sie stenographieren doch hoffentlich, Herr Doktor!

Doktor Zwirn

Ja wohl, Herr Kat.

Kat scheinbar teilnahmsvoll.

Sie, Gschmeidler, wenn das wahr ist, was Sie früher erzählt haben, — und ich glaube es Ihnen beinahe — dann ist es Ihnen bei den Krizenbergers ja sehr schlecht gegangen.

Gschmeidler

In der letzten Zeit wohl —

Nat immer erregter.

Haben Sie denn keine Verwandten, zu denen Sie sich wenden konnten?

Gschmeidler mit leiser Bitterkeit.

An Bruder hab ich — Der hat's Schlosserg'schäft vom meinem Vatern verkauft und is jetzt Gemeinderat.

Nat

Sind Sie zu dem nicht gegangen —?

Gschmeidler

Wohl, wohl. Er hat mir fünf Gulden geben und hat mir viel Glück auf den künftigen Lebensweg gewünscht. — Da bin i wieder gangen.

Nat väterlich.

Und sonst haben Sie keine Verwandten?

Gschmeidler

Ah schon — aber die haben mich gar nimmer mehr kennt. Und etliche, die haben mich net erkennen wolln und haben mich ang'schaut wie einen verstorbenen Geist — Na, i hätt s' ja a nimmer kennt, wenn i sie auf der Straßn begegnet hätt — Überhaupts, keinen Menschen hab i mehr kennt in der ganzen Stadt. In die Vorstadt bin i gangen wo mein Vatern sein G'schäft war — Glauben S', i hab's g'funden? — Net einmal das Haus steht mehr, wo's drin war! — Und wie ich dann endlich vor dem neuen Laden

g'standen bin und les gar an wildfremden Namen und nur ganz klein in der Klammer: Johann Gschmeidlers Nachfolger, — da hab i g'spürt, daß i g'storben bin für das Schild und für die Leut a. Immer mehr in sich versinkend. Ja, ja — Und dann hab i den Garten gesucht von mein Vatern — Ja freilich — dort steht jetzt a Fabrik — Und das Wirtshaus zur roten Brezen is a net mehr — Und wo i früher jedes Gesicht gekannt hab auf der Straßen, da sind lauter fremde Leut ggangen. I hab niemand mehr kennt. Und dann bin i in die innere Stadt ggangen, Herr Richter — Du lieber Gott! — Grad daß no der Stefans-turm auf seinem alten Platz steht — Es is a andere Stadt, Herr Richter — und i kenn niemandn mehr und mich kennt auch niemand mehr — Das is so viel wie g'storbn — aus und Amen —

Kat

in höchster aber bemessener Erregung, mit Geieraugen, aber gütig verstellend, vor Erregung zitternder Stimme.

Haben Sie sich da nicht in die Strafanstalt zurück-gesehnt, Gschmeidler? — Dort waren Sie ja gut ange-schrieben, und schlecht geht es einem ja nicht in der Straf-anstalt, wenn man sich nur brav verhält, und Sie haben sich brav verhalten. Das weiß ich. Es war ja Ihre zweite Heimat, die Strafanstalt — Ihr zweites Vaterhaus! — Das andere haben Sie ja verloren —

Gschmeidler dumpf vor sich hin.

Verloren —

Kat immer erregter.

Und dann, — dort hat man Sie schon lange gekannt,

immer
gütig

und Sie haben Menschen gefannt, wenn es auch nur Ihresgleichen waren. Und dort hat Ihnen sicher niemand vorgeworfen, daß Sie einmal vor langer, langer Zeit einen Menschen umgebracht haben. — Denn dazu waren Sie ja dort, um es zu büßen und zu sühnen. — Haben Sie sich da nicht zurückgeseht, Gschmeidler?

Gschmeidler ohne aufzusehen.

Einesteils schon, Herr Richter —

Nat taum mehr an sich haltend.

Und andernteils haben Sie doch gewußt, daß es nur einen einzigen Weg gibt, wieder dahin zurückzugelangen — seine Stimme ist bei den letzten Worten aus der Rolle gefallen.

Gschmeidler

dadurch futzig geworden, blidt auf und sieht den glühenden Geierblick auf sich gerichtet, er schrickt zusammen.

Jesus Maria!!

Nat aufgerichtet, unentrinnbar, mächtig.

Und dieser eine Weg war ein neues Verbrechen!

Gschmeidler in höchster Verwirrung.

(Herr Richter — Herr Richter!)

Nat in höchster Anspannung.

Denn das wissen Sie, daß leichte Verletzungen nur mit Arrest bestraft werden.

Gschmeidler mechanisch.

Nur — mit Arrest —!

Rat funkelnd.

Daraus folgt, daß Ihre Absicht auf eine schwere Verletzung der Marie Dwořak gerichtet war — wenn nicht gar auf deren Tod.

Gschmeidler aufstehend, hilflos.

Ich hab s' net umbringen wollen —!

Rat ist gleichfalls aufgestanden. So

Gschmeidler die Hände faltend, ganz still, wie ein Kind.

Ich hab s' nicht umbringen wollen! — Züchtigern — ja — züchtigern —!

Rat eisern.

Aber so „züchtigern“, daß Sie wieder in die Strafanstalt kommen! Ja oder nein?!!!

Gschmeidler sich auf den Sessel zurückwerfend

Ja!!!

Rat triumphierend, aufatmend.

Na also!

Doktor Zwirn

ist schon früher aufgestanden und steht nun beinahe über Gschmeidler gebeugt da. Sein sonst so häßliches Gesicht ist von unverhohlener Milde.

Rat jäturiert, lächelnd.

Nun, Herr Doktor Zwirn? — — Nicht wahr, Sie werden die Güte haben, das Protokoll aus dem Stenogramm ins Reine zu übertragen! Aber nur das Wesentliche, Herr Doktor! Morgen werden wir es dann dem

Beschuldigten vorlesen. Sind Sie damit einverstanden, Gschmeidler?

Gschmeidler

der ganz in sich versunken dageessen war, nicht jetzt beinahe zufrieden.

aber ja

Doktor Zwirn

hat sich niedergesetzt und richtet, seine Aufregung verbergend den Blick auf Gschmeidler.

Rat mit ironischem Lächeln zu Zwirn.

Das hat Sie, mir scheint, sehr hergenommen, Herr Doktor! Er zündet sich eine Zigarre an. Da werde ich schon selber telefonieren müssen, daß der Beschuldigte abgeführt wird. — Oh, bitte sich nicht zu bemühen, Herr Doktor! Telefonierend. Vorführzimmer! — Bitte abführen von Abteilung LXVII! — Ja danke. — ~~So, und ich gehe jetzt zu einer Obduktion~~ — Es ist gerade Zeit — Sowaß lasse ich mir nicht gerne entgehen. Er steht aufgeräumt und Wolken passend auf.

*hübel
Telefon
klänge*

*Anderschen
auf Beifall*

Vom Augenblick, wo der Rat, am Tische sitzend, die ersten Rauchwolken ausgeblasen hat, ist mit Gschmeidler eine Veränderung vor sich gegangen. Der stumpfe, teilnahmslose Gesichtsausdruck ist einer tierischen Verklärtheit gewichen. Er beginnt zu schnuppern und den Rauch einzuziehen. Er gerät dabei in eine Art Aufregung und fängt auch an, sich die Rauchwolken verstoßen zuzufächeln. Doktor Zwirn hat es bereits bemerkt, nun, im Aufstehen, bemerkt es auch der Rat.

Sulmer der ich freut der Rat den Rat

Rat erstaunt, aber nicht unfreundlich.

Was machen Sie denn da?

Gschmeidler leise, animalisch.

Guat, Herr Richter — guat! zteht den Rauch ein.

Rat kurz aufschließend.

Sonderbarer Mensch —

Gschmeidler wieder beinahe flehentlich.

Wann ich wenigstens was zum Rauchen hätt, Herr Richter! — Nach einem begehrlischen Blick auf die Aschenschale auf dem Tische des Rates. — — Derjert ich mir das Stummerl da nehmen?

*aus dem
Taschenbuch*

Rat wieder hart.

Nein.

Gschmeidler

Nur a paar Züg, Herr Richter —!

Rat

Hören Sie auf. — Auch, wenn ich wollte, ich darf Ihnen nichts zu rauchen geben. Er geht in den Hintergrund, wo er sich ankleidet, dann halbwegs freundlich. Adieu, Herr Collega. Ab durch die Mitteltür im Hintergrund.

*Herrn
Bognermeister
dem Tische*

Doktor Zwirn

macht summe Verbeugung dem Rat nach, aber seine Blicke sind auf den Gschmeidler gerichtet, der nun ganz stumpf dajst, förmlich kleiner geworden. Zwirn steht ein paar Augenblicke in innerer Erregung, dann nimmt er vorsichtig, als fürchtete er überrascht zu werden, eine Zigarre aus seinem Etui. Ein paar Sekunden hält er sie unschlüssig in der Hand, dann streckt er diese mit der Zigarre langsam und zitternd dem Gschmeidler über den Schreibtisch hin

die Zigarre ...

Gschmeidler

wird aufmerksam, blickt auf, sieht die Zigarre und das ergriffene Gebaren Doctoris Zwirn. Eine plöbliche Freude tritt von innen in seine Augen. Ohne die Zigarre anzusehen, den Blick in Zwirns Antlitz ge-

aber Herr Doktor

richtet, nähert er seine Hand der Zigarre. Fast hat er sie ergriffen, da tritt der

Zuzuzsoldat

ein und pflanzt sich an der Tür auf. Im Moment seines Einrittes ist Doktor Zwirn mit der Hand zurückgeschreckt, wobei ihm die Zigarre entfallen ist.

Kommen wir

Gschmeidler

hat die Hand sinken lassen, aber er sieht Zwirn unverwandt an.

Zu spät Herr Doktor um er mit

Zuzuzsoldat barsch.

Kommen S' schon mit!

Gschmeidler mit legtem, gerührtem Blut, leise, verständnisvoll.

Gelobt sei Jesus Christus. Zwirn ansehend, als wollte er ihm die Antwort suggerieren.

Zwirn

erröthend, wie nach der richtigen Antwort im Gedächtnis suchend, dann sie gefunden habend, sich befreiend, leise.

In Ewigkeit Amen. — Dann stärker, ein wenig vorgebeugt.

In Ewigkeit Amen —!

Gschmeidler

nicht ihm im Abgehen freundlich zu, dann mit dem Soldaten ab.

Doktor Zwirn

wendet sich dem Zuschaueranraum zu. Sein Gesicht ist von edler Hilfslosigkeit.

Der Vorhang fällt langsam.

Das diesem Drama vorausgehende Gedicht „Häftlinge“ ist vom Verfasser seinem bei Axel Juncker erschienenen Buche „Und hättet der Liebe nicht . . .“ entnommen.

Die Uraufführung dieses Stückes fand am 24. Mai 1913 an der Volksbühne zu Wien statt.

Von Anton Wildgans sind im Verlag
L. Staackmann, Leipzig, erschienen:

Mittag

Neue Gedichte. 5. Tausend



Liebe

Eine Tragödie. 15. Tausend



Armut

Ein Trauerspiel. 9. Tausend



Sonette an Cad

11. Tausend

W

Revised: 6/17, 4/8
Gm A. -

W



